

Im Fokus

Von der Idee zum Konzept: Herausforderungen für die Konzeptentwicklung

Ein Ziel des BiSS-Programms ist es, Anhaltspunkte dafür zu finden, welche Maßnahmen der Sprachförderung unter alltagspraktischen Bedingungen umsetzbar und wirksam sind. Im Zusammenhang mit BiSS umfasst der Begriff Sprachförderung sowohl die alltagsintegrierte sprachliche Bildung als auch die kompensatorische Zusatzförderung für Kinder mit besonderen Bedarfen. Die Grundlage für jede Form der Sprachförderung sind Konzepte.

Konzepte sind das Produkt eines komplexen Prozesses der **Konzeptentwicklung**, bei dem in drei Phasen *Maßnahmen* für jede Inhaltsebene eines Sprachförderkonzeptes (Diagnostik, Förderung, Professionalisierung) entwickelt werden: Zunächst geht es um die Festlegung konkreter *Ziele* für unterschiedliche *Zielgruppen*. Es folgt die Auswahl spezifischer und geeigneter Tools (z.B. Instrumente, Förderprozeduren, Materialien) für die Zielerreichung und schließlich die *Zielüberprüfung* und die Modifikation oder Optimierung des Konzeptes. Die Konzeptentwicklung orientiert sich an drei übergeordneten Leitfragen,

die für jede Ebene des Konzeptes (Professionalisierung, Diagnostik, Förderung) zu bearbeiten sind:

1. Welche Ziele wollen wir bei wem erreichen?
2. Wie wollen wir unsere Ziele erreichen?
3. Wie überprüfen wir unsere Ziele?

Leitfragen

1. Welche Ziele wollen wir bei wem erreichen?

Der erste und zentrale Schritt in der Konzeptentwicklung besteht darin, das übergeordnete Ziel der Sprachförderung, das bereits durch die Zuordnung zu einem BiSS-Modul festgelegt ist (z. B. E1 „Gezielte alltagsintegrierte sprachliche Bildung“), in konkrete Teilziele zu gliedern.

Dabei können Ziele zum einen die Entwicklung von Handlungskompetenzen betreffen, die nicht nur kognitive Fähigkeiten (z.B. Leseverstehen), sondern u.a. auch motivationale (z.B. Lesemotivation) oder emotionale Merkmale (z. B. Lernfreude) einschließen können. Zum anderen kann auch die Optimierung von Prozessen innerhalb einer Einrichtung (z.B. Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen ver-

schiedenen Fachkollegien einer Schule) oder zwischen Einrichtungen verschiedener Bildungsetappen (z. B. Kita und Schule) als Ziel verfolgt werden. Je nachdem, bei welchen Akteuren diese Ziele erreicht werden sollen, sind unterschiedliche Zielgruppen zu definieren. Zu diesen Zielgruppen zählen typischerweise die pädagogischen Fachkräfte (Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte) in den Kitas, Schulen und weiteren beteiligten Institutionen sowie die

Kinder eines bestimmten Altersbereichs. Ein geeignetes Verfahren für die Entwicklung und die Konkretisierung von Zielen für jede Zielgruppe ist das SMART-Raster. Jeder Buchstabe steht dabei für einen Aspekt des Ziels, der bei der Zielerarbeitung berücksichtigt werden sollte. Demnach sollen Ziele spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert sein (siehe Kasten auf Seite 3).

2. Wie wollen wir unsere Ziele erreichen?
Bereits während der Zielfestlegung ist zu überlegen, mit welchen Tools unter welchen kontextuellen Bedingungen die konkreten Ziele bei den unterschiedlichen Zielgruppen auf der jeweiligen Ebene des Konzeptes (Professionalisierung, Diagnostik und Förderung) erreicht und überprüft werden können. Im Idealfall liegen bereits geeignete Tools vor (siehe Artikel über die BiSS-Tooldatenbank auf Seite 9), die theoretisch fundiert sind und sich empirisch bewährt haben. Tools sollten gemeinsam im Verbund und passend für die jeweilige Zielgruppe (z.B. unter Berücksichtigung des Alters, des Zuwanderungshintergrundes) ausgewählt werden.

Die Anwendung eines Tools muss immer genau beschrieben werden und verbindlich erfolgen. Dies umfasst die Dauer (z.B. acht Monate) und die Intensität der Anwendung (z.B. 20 Minuten täglich), bei Förder-Tools in der Regel auch die Form der Anwendung (z.B. additiv oder integriert), die Interaktionssituation (z.B. in welchen konkreten Schlüsselsituationen oder Unterrichtsfächern) und die Interaktionsstruktur (z.B. individuell, als Partnerarbeit, in der Kleingruppe oder der gesamten Klasse).

Die ausgewählten Tools müssen sowohl innerhalb als auch zwischen den Ebenen des Konzeptes (Professionalisierung, Diagnostik, Förderung) miteinander ver-

Im Fokus

zahlt werden. Beispielsweise setzt eine erfolgreiche Anwendung von Diagnose- und Förder-Tools in der Regel eine darauf abgestimmte Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte voraus.

3. Wie überprüfen wir unsere Ziele?

In den Verbänden muss frühzeitig überlegt werden, wie die festgelegten Ziele bei den jeweiligen Zielgruppen überprüft werden können, da dies u.a. die Wahl des Diagnoseverfahrens beeinflussen kann. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Zielüberprüfung in

jedem Fall eine Diagnostik vor Beginn und am Ende einer Professionalisierung oder Förderung erfordert. Der Begriff der Diagnostik ist dabei nicht – wie teilweise irrtümlich angenommen – auf die Anwendung standardisierter Testverfahren zur Ermittlung des Sprachstandes beschränkt, sondern umfasst jegliche Analyse des Ist-Zustandes mittels Beobachtungs-, Befragungs- oder Testverfahren. Für die Zielüberprüfung müssen zudem Indikatoren bzw. Kriterien spezifiziert werden, anhand derer ersichtlich wird,

ob die angestrebten Ziele erreicht wurden.

Selbstevaluation

In der Regel erfolgt zunächst eine Überprüfung ausgewählter (Teil-)Ziele auf einer Ebene des Konzeptes (z.B. Professionalisierung). Dazu eignet sich die Durchführung einer Selbstevaluation, bei der die Beteiligten eines Verbundes einen Ausschnitt ihrer pädagogischen Arbeit betrachten und die Zielerreichung in diesem Bereich unter einer gemeinsamen Fragestellung überprüfen. Ein Beispiel: Ein Ziel auf der Ebene der Professionalisierung ist, das sprachliche Interaktionsverhalten der pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern zu verbessern. Eine Fragestellung für die Selbstevaluation könnte dann dahingehend konkretisiert werden, ob eine Erzieherin bzw. ein Erzieher täglich mindestens vier bis fünf Sprecherwechsel im Dialog mit allen Kindern im Morgenkreis realisiert. Dies kann beispielsweise mit Hilfe eines geeigneten Beobachtungsverfahrens, welches von anderen Erzieherinnen oder Erziehern angewendet wird, überprüft werden. Aus den Ergebnissen dieses Prozesses sollten möglichst konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Je nachdem, wie die Ergebnisse einer Selbstevaluation ausfallen, kann eine tiefergehende Modifikation oder eine Elaboration und Optimierung der Maßnahme (hier: zur Professionalisierung) in Frage kommen, die anschließend durch eine weitere Selbstevaluation überprüft werden sollte. So können beispielsweise konzeptuelle Schwächen beseitigt werden, wenn sich zeigt, dass der Morgenkreis für Sprecherwechsel mit allen Kindern nicht geeignet ist und dies besser in individuellen Begrüßungs- oder Verabschiedungssituationen gelingt. Als Resultat aus den Ergebnissen der Selbstevaluation könnten aber auch Veränderungen abgeleitet werden, die

Ziele SMART entwickeln

SPEZIFISCH: Für die Zieldefinition sollten konkrete statt abstrakte Begriffe verwendet werden.

Beispiel:

Ziel bezogen auf die pädagogischen Fachkräfte: Anwendung sprachlicher Modellierungstechniken (z.B. offene Fragen, Dialogstruktur, handlungsbegleitendes Sprechen) in „Schlüsselsituationen“ (z.B. Essen, Begrüßung)

Ziel bezogen auf die Kinder: Vergrößerung des Wortschatzes und Steigerung der Sprechfreude

MESSBAR: Ziele müssen in einem vertretbaren Aufwand empirisch überprüfbar sein und sollten möglichst so formuliert werden, dass für ihre Überprüfung vorhandene Diagnose-Tools genutzt werden können (vgl. *Tool-Datenbank*), die sich im Idealfall bereits empirisch bewährt haben.

Beispiel:

Ziel bezogen auf die pädagogischen Fachkräfte: Anwendung sprachlicher Modellierungstechniken

Zielüberprüfung: mit Hilfe des „Classroom Assessment Scoring System – CLASS“

Ziel bezogen auf die Kinder: Erweiterung des Wortschatzes, Steigerung der Sprechfreude

Zielüberprüfung: mit Hilfe des Testverfahrens SETK 3-5 (Wortschatz) bzw. mit dem Beobachtungsverfahren SELDAK (Sprechfreude)

AKZEPTIERT: Alle Akteure müssen die Ziele mittragen. Da die Maßnahme nur erfolgreich sein kann, wenn alle Beteiligten die Notwendigkeit und den Nutzen des Vorhabens erkennen und sich aktiv an einer Umsetzung beteiligen, sollten Vorbehalte in geeigneten Formaten diskutiert und ausgeräumt werden.

REALISTISCH: Aufwand und Nutzen müssen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Das Vorhaben sollte mit den vorhandenen finanziellen, personellen und sächlichen Ressourcen in einem vertretbaren Rahmen (u.a. Zeit, Arbeitsbelastung) realisiert werden können.

TERMINIERT: Es muss verbindlich festgelegt werden, bis wann die Ziele erreicht und überprüft werden.

Beispiel:

Ziel bezogen auf die pädagogischen Fachkräfte: Anwendung sprachlicher Modellierungstechniken. Die Professionalisierung der pädagogischen Fachkraft erfolgt in 10 Modulen à 4 Tage pro Monat über einen Zeitraum von 10 Monaten. Die Überprüfung der erworbenen Handlungskompetenzen erfolgt im „Monat / Jahr“.

Ziel bezogen auf die Kinder: Erweiterung des Wortschatzes, Steigerung der Sprechfreude. Der Wortschatz und die Sprechfreude werden über einen Zeitraum von sechs Monaten gefördert und anschließend im „Monat / Jahr“ überprüft.

Im Fokus

die Umsetzung des Morgenkreises betreffen, indem beispielsweise die Dauer oder Intensität pro Woche erhöht werden. Erst die Befähigung der pädagogischen Fachkräfte zur Selbstevaluation, deren erfolgreiche Durchführung und die Umsetzung der daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen gewährleisten, dass das Sprachförderkonzept weiterentwickelt werden kann. Ein solcher Prozess der Konzeptweiterentwicklung ist eine notwendige Voraussetzung für die externe Evaluation des Gesamtkonzeptes.

Prozess- und Wirksamkeitsevaluation

Die externe Prozessevaluation kann eine Überprüfung der Umsetzungsqualität umfassen. Im Mittelpunkt steht dabei

die Frage, wie gut das, was umgesetzt werden soll, im pädagogischen Alltag tatsächlich realisiert wird (Werden beispielsweise die ausgewählten Tools entsprechend einer Anleitung angewendet?). Auch die Ergebnisse einer solchen Evaluation können noch einmal zu Anpassungen der ursprünglichen Gesamtkonzeption oder zu einer Optimierung der Durchführung des Konzeptes führen. Im Anschluss daran kann das gesamte Sprachförderkonzept einer Wirksamkeitsevaluation unterzogen werden. Dabei handelt es sich um eine summative, d.h. abschließende Bewertung der Effektivität des Konzeptes, die eine Entscheidungs- und Planungsgrundlage dafür bilden kann, ob und in welchem

Umfang es fortgeführt werden soll. Das Trägerkonsortium begleitet den Prozess der Konzeptentwicklung in den Verbänden mit aufeinander abgestimmten Fortbildungsveranstaltungen, Beratungsangeboten und durch die Bereitstellung einer Tool-Datenbank, in der Instrumente und Verfahren für unterschiedliche Ziele dokumentiert werden. Die Tool-Datenbank dient damit auch als Orientierungshilfe, um zu überprüfen, ob die ausgewählten Tools für die Ziele der Verbundarbeit geeignet sind (z.B. punktuelle Sprachstandserhebung oder fortlaufende Beobachtung mittels Beobachtungsbögen).

Was sind Konzepte?

Konzepte zur Sprachförderung sind aufeinander abgestimmte Maßnahmen, die auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sind und von denen angenommen wird, dass sich mit ihnen bestimmte Ziele erreichen lassen. Diese Ebenen umfassen die systematische Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte, die Diagnostik des sprachlichen oder fachlichen Entwicklungsstandes sowie die Förderung der Kinder und Jugendlichen im pädagogischen Alltag. Im Idealfall sind Konzepte theoretisch fundiert und haben sich empirisch bewährt, oder alltagspraktische Erfahrungen in Kita und Schule legen ihre Wirksamkeit nahe.

Was ist ein Tool?

Tools sind Werkzeuge, die für die Zielerreichung eingesetzt werden, und u.a. spezifische Materialien, Instrumente oder Förderprozeduren umfassen. Sie dienen auf den Ebenen der Professionalisierung und Förderung dem Erwerb bzw. der Vermittlung von Handlungskompetenzen. Auf der Ebene der Diagnostik sind Tools Beobachtungs-, Befragungs- oder Testverfahren, die zur Erfassung des Entwicklungsstandes bzw. zur Überprüfung der Zielerreichung eingesetzt werden.

Warum Konzeptentwicklung?

Die Konzepte der Sprachförderung, die von den BiSS-Verbänden ausgearbeitet und weiterentwickelt werden, weisen sehr unterschiedliche Entwicklungsstadien auf. Nur wenige Konzepte sind schon so fundiert entwickelt, dass die Qualität ihrer Umsetzung und ihre Wirksamkeit in externen Evaluationsstudien überprüft werden können. Im Fokus der Arbeit aller BiSS-Verbände sollte in den kommenden Monaten deshalb die Festlegung von konkreten Zielen und Zielgruppen, die Auswahl geeigneter Tools für die Zielerreichung und erste Überlegungen für die Zielüberprüfung im Rahmen der Selbstevaluation stehen.

Büchertisch

Bee-Götsche, P. (1995): Konzeption und Erprobung von Förderprogrammen: praktische Erwägungen. In W. Hager (Hrsg.), *Programme zur Förderung des Denkens bei Kindern: Konstruktion, Evaluation und Metaevaluation* (S. 88-97). Göttingen: Hogrefe.

Driescher, E. (2009): Planungsbeispiel einer Unterrichtseinheit zur Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenz in einem dritten Schuljahr am Thema ‚Märchen und märchenhafte Welten‘. In E. Driescher (Hrsg.), *Bildungsstandards praktisch: Perspektiven kompetenzorientierten Lehrens und Lernens* (S. 97-156). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Giel, S. (2013): *Theoriebasierte Evaluation. Konzepte und methodische Umsetzungen*. Münster; New York; München; Berlin: Waxmann.